

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 47

Artikel: Zum achtzigsten Geburtstage Lord Roberts

Autor: Brunner, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und zwar im Lauf erfolgt. Der ganze Verschluß ist scheinbar aus einem Stück geschaffen und ist das einfachste und solideste, was bisher gemacht worden ist. Er zeigt eine Anzahl technischer Neuheiten, die noch bei keiner Waffe Verwendung fanden, die aber gerade zur Vereinfachung der ganzen Konstruktion wesentlich beitragen. Auch für das Auswerfen der Patronenhülse ist eine neue Erfindung verwertet. Die Verschlußmanipulationen, d. h. das Öffnen und Schließen des Verschlusses können in gesichertem Zustand, also mit scharfer Munition gemacht werden. Im Gegensatz zu allen anderen Gewehren ist der Verschluß sowohl bei der Ladeöffnung wie sonst überall absolut staubdicht abgeschlossen. Entsprechend der Einfachheit des Verschlusses ist auch das Auseinandernehmen desselben äußerst einfach und mit größter Leichtigkeit spielend zu machen und überdies vollkommen ungefährlich, weil der Verschluß in gesichertem Zustand auseinandergenommen werden muß. Das *Magazin*, gleichfalls eine eigene Erfindung, ist nicht abnehmbar und faßt sechs Patronen. Diese können im Notfall auch von unten durch ganz leichtes schnelles Wegnehmen des Magazinbodens nachgeladen werden, so daß auch während des Ladens die Schußbereitschaft vorhanden ist, die sonst durch das Öffnen des Verschlusses unterbrochen wird. Das Gewehr wiegt 4,250 kg und ist 125 cm lang; sein Gewehrlauf hat eine Länge von 70 cm. (Es ist somit rund 500 Gramm leichter als das jetzige Schweizer Gewehr 1889/96, obgleich es in seinen Hauptbestandteilen stärker gebaut ist und genau so lang wie das deutsche Gewehr 1898; sein Lauf ist um 18 cm kürzer als der des bisherigen Schweizer Ordonnanzgewehres und um 10 cm kürzer als der des franz. Lebelgewehres). Sein *Kaliber* ist 7,5 mm, vorläufig speziell angepaßt für die neue Schweizer Spitzgeschoß-Patrone. Auf dem Gewehr ist ein eigenes neues *Patent-Gleitkurvenvisir* angebracht; auch für das Aufpflanzen der Seitengewehre, das Festmachen der Gewehriemen usw. ist zu besonderen Neuerungen gegriffen. Die *Präzision* der Waffe ist hervorragend, namentlich deshalb, weil das Gewehr eigens für die ganz vorzügliche neue Munition konstruiert ist. Für die *Feuerschnelligkeit* kommen die Vorteile des Geradzugverschlusses sehr zur Geltung, der es ermöglicht, die Ladebewegungen im Anschlag durch bloßes geradliniges Zurückziehen und wieder Vorwärtsschieben auszuführen; die *Feuerbereitschaft* wird durch die Lademöglichkeit im Anschlag von unten bedeutend erhöht.

Das Stamm'sche Gewehr, von dem durch die Firma *Adolph Saurer in Arbon* rund drei Dutzend hergestellt worden sind, hat auch bereits seine Probe bestanden und soll sich *sehr gut bewährt* haben bei den offiziellen *Versuchen* und Vergleichsschießen in Wallenstadt. Auch die Schweizer Weltmeisterschützen haben die neue Waffe in St. Gallen ausprobiert und mit ihr Resultate erzielt, die denen gleichkommen, die sie sonst selbst mit der neuen anerkannt guten Munition nur dann zu erreichen glaubten, wenn sie ihre eigenen, besonders gebauten Privatgewehre verwendeten.

Das neue Stamm'sche Gewehr ist nicht allein das *modernste Armeegewehr mit ganz vortrefflichen Schußleistungen*, sondern auch abgesehen von dem Selbstladegewehr das *am schnellsten feuernde Mehrlade-Militärgewehr der Gegenwart*. An Feuerbereit-

schaft und Feuergeschwindigkeit kommt es annähernd einem Selbstlader gleich, wegen seiner Einfachheit, Handlichkeit und absoluten Kriegsbrauchbarkeit gebührt ihm unbedingt der Vorzug vor den zur Zeit noch nicht feldbrauchbaren Automaten.

Die Wirkung der neuen Schweizer Ordonnanzmunition, die nach dem Urteil von Fachautoritäten der deutschen, französischen und amerikanischen über ist, wird, wie die Versucheargetan haben, gerade durch das Stamm'sche Gewehr in einer bisher nicht erreichten Weise zur Geltung gebracht.

Hauptmann Oefele (München).

Zum achtzigsten Geburtstage Lord Roberts.

Von Hauptmann Otto Brunner.

Am 30. September konnte Feldmarschall Earl Roberts of Kandabar, Pretoria und Waterford in erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische seinen achtzigsten Geburtstag feiern.

Dieser Mann, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle verdient es, daß seiner bei diesem Anlasse auch an dieser Stelle mit einigen Worten ehrend gedacht werde.

Feldmarschall Lord Roberts, der größte Feldherr, den England nach Wellington besaß, wurde am 30. September 1832 in Indien, in Cawnpore als der Sohn des Generals Sir Abraham Roberts geboren. Seine Erziehung genoß er in England in Eton, Sandwich und Addiscombe. Seine militärische Carrière war eine glänzende.

Am 12. Dezember 1851 wurde er Unterleutnant in der Bengal Artillerie, am 3. Juni 1857 Leutnant. Als solcher machte er den großen Sepoyaufstand mit und erhielt bei Khudagang das Viktoriakreuz. Am 12. November 1860 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann am 13. November desselben Jahres zum Brevet-Major. Am 15. August 1863 wird Roberts Oberstleutnant, am 30. Januar 1875 Oberst. 1878 erfolgt seine Beförderung zum Generalmajor, 1883 diejenige zum Generalleutnant und 1890 diejenige zum General. 1895 endlich erklimm er die höchste Sprosse der militärischen Stufenleiter mit seiner Ernennung zum Feldmarschall.

Die ganze lange Dienstzeit Lord Roberts war ausgefüllt mit kriegerischen Expeditionen und kleinern und größern Feldzügen; er kann sich rühmen, immer erfolgreich gewesen zu sein und stets den Sieg an die Fahnen der Truppen, die er führte, geheftet zu haben. Daher das unbegrenzte Vertrauen, das ihm vom Heere und der ganzen Nation entgegengebracht wurde. Daher das zuversichtliche Aufatmen, das durch das britische Weltreich ging, als Roberts in der unglücksvollen Dezemberwoche 1899 zum Führer der britischen Truppen in Südafrika ernannt wurde.

Lord Roberts Carrière begann wie gesagt mit dem Sepoyaufstand, 1857/58. Im Jahre 1878/79 kommandierte er die Kuram Expedition, 1879/80 den Kabulfeldzug und 1880 führte er den in seiner Art wohl mit einziger Energie und Umsicht ausgeführten Gewaltmarsch von Kabul nach Kandalbar durch. 1881—1885 war er Höchstkommandierender der indischen Südarmee in Madras und von 1885—1893 endlich Oberbefehlshaber sämtlicher anglobritischer Streitkräfte in Indien. Als solcher führte er den Feldzug, der

zur Erorberung Burmas oder Hinterindiens führte und reorganisierte von Grund aus die anglo-indische Armee. Ein in der ihm eigenen gründlichen Art und Weise ausgeführtes Werk, auf dem sein genialer Nachfolger Lord Kitchener 1902 bis 1911 als auf einer soliden Basis weiterbauen konnte. Nach seiner Rückkehr aus Indien war Roberts von 1895—1899 Höchstkommmandierender der britischen Streitkräfte in Irland. Aus dieser Stellung heraus wurde er in der dunkelsten Stunde der neuesten englischen Geschichte, der sogenannten schwarzen Woche im Dezember 1899, als ein Mißgeschick nach dem andern die englischen Truppen in Südafrika heimsuchte, an die Spitze des britischen Heeres berufen, um den arg verfahrenen Karren wieder ins richtige Geleise zu bringen. Und in der Tat, mit dem Eintreffen des damals schon 68jährigen Feldmarschalls, der noch unter dem Eindrucke des schmerzlichen Verlustes seines einzigen Sohnes stand, der als Adjutant Buller's bei einem heldenmütigen Versuche, die in der ersten Schlacht am Tugela verlorenen Geschütze zu retten, unter den Kugeln der Buren gefallen war, begann ein neuer und frischer Zug in die englischen Operationen einzuziehen. Unterstützt von seinem genialen Stabschef, dem „eisernen“ Lord Kitchener wurde der Feldzug gegen die Buren auf eine ganz neue Basis gestellt. Mit der Roberts eigenen Umsicht und Energie wurden zunächst die weiteren Operationen planvoll und konsequent vorbereitet und, als dann einmal alles bereit war, mit größter Energie durchgeführt. In für die Umstände, die obwalteten, rascher Folge wurde Kimberley entsetzt, Cronje fiel mit 5000 Mann bei Paardeberg in die Gefangenschaft. Bloemfontein, Pretoria und Johannesburg wurden eingenommen und stieß Roberts im weitem Verlauf der Operationen bis in die Nähe der portugiesischen Grenze vor, um dem von Natal her kommenden General Buller die Hand zu reichen. Die Hauptarbeit war getan, Roberts kehrte, nachdem er im Namen der Königin Viktoria formell die beiden Burenrepubliken annektiert hatte nach England zurück. Kitchener vollendete den aufreibenden, mit größter Erbitterung geführten Guerillakrieg der noch im Felde stehenden Burenschaaren. Wie schon 1879 und 1881 im Zusammenhang mit dem afghanischen Feldzuge, so wurde auch nach seiner Rückkehr aus Südafrika Roberts vom englischen Ober- und Unterhaus der Dank der Nation ausgesprochen und dazu noch eine Gratifikation von 100,000 Pfund (2,5 Millionen Franken) ausgesetzt.

Damit war Roberts dienstliche Tätigkeit zu Ende.

Aber mit dem Rücktritt in den wohlverdienten Ruhestand war und ist des greisen Feldmarschalls Wirken für die Wehrkraft seines Vaterlandes noch lange nicht zum Abschlusse gekommen. Mit jugendlichem Feuer und nimmer ermüdender Energie verfiicht Lord Roberts in Wort und Schrift die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach deutschem Muster, die nach seiner heiligen Ueberzeugung allein England vor dem schließlichen Zusammenbruch retten kann. Er wird nimmer müde, seine Landsleute davon zu überzeugen, daß nie und nimmer eine auf dem Prinzipie der Freiwilligkeit beruhende Territorialarmee, sondern nur eine auf dem Grundsatz der allgemeinen Wehr-

pflicht aufgebaute Volksarmee England vor der ihm vorschwebenden Invasion deutscher Heere retten könne. Auch die Flotte, sei sie noch so stark, könne vielleicht einmal in eine Lage kommen, in dem sie von einem schwächern Gegner geschlagen werde und es sei eine gefährliche Illusion, zu glauben, daß dann das schlecht ausgebildete Territorialheer einem wohldisziplinierten und erstklassig ausgebildeten Heere entgegen- geworfen werden könnte.

Leider haben die Bemühungen des greisen Soldaten noch lange nicht den gewünschten Erfolg gehabt und oft schon hat er schmerzlich ausgerufen es gehe ihm, wie dem Propheten in der Wüste. Bei seinem letzten öffentlichen Auftreten in der Reichshauptstadt¹⁾, im Rathause Londons ging deutlich ein Zug der Traurigkeit durch seine Rede, besonders als er mit Nachdruck erklärte: „Vor sieben Jahren schon mußte ich die Streitkräfte dieses, unseres Vaterlandes als gerade so ungeeignet und unvorbereitet bezeichnen, wie sie es im Jahre 1899 und 1900 waren. Und es tut mir unendlich weh, heute hier wiederholen zu müssen, daß wir nicht besser geeignet und vorbereitet sind, einen Krieg zu führen, als im Jahre 1905“. Das komme, so führte der Redner im weitern aus, davon her, daß *eine Nation, die nur auf Handel und Industrie bedacht sei, leicht der Versuchung erliege, die Möglichkeit eines ihr aufgezwungenen Krieges zu ignorieren und das traurige und betrübende sei vor allem die Tatsache, daß gerade diejenigen Männer, die ohne Scheu und ohne alle Umschweife den wahren Stand der Dinge dem Volke vor Augen führen und es aus seiner verhängnisvollen Apathie aufrütteln sollten, ebengerade die Männer wären, die den Geist der Gleichgültigkeit und Selbstzufriedenheit in Dingen der nationalen Wehrkraft im englischen Volke noch mehr nähren würden.*

Fürwahr, es hat etwas tief betrübendes und fast tragisches an sich, daß das englische Volk dem erprobten Führer seiner Heere den Ernst der Lage und die Gefahren, denen es bei weiterem Verharren in seiner Gleichgültigkeit in Fragen seiner Landstreitkräfte entgegengieht, nicht glauben will! Wird es noch die Zeit haben, sie auf eine solche Grundlage zu stellen, daß es jedem kommenden Kriege voll berechtigtem Vertrauen auf den Sieg entgegensehen kann? Fast möchte man dies bezweifeln.

Lord Roberts wurde bei seinem Geburtstage mit ehrenden Kundgebungen, vom Könige an angefangen, überhäuft, von nah und fern, von überall her, wo Briten wohnen, gingen ihm Glückwünsche in ungezählter Menge ein, das schönste Geburtstagsgeschenk und die schönste Geburtstagsfreude fehlten jedoch dem greisen Jubilaren: die Bekehrung seines Volkes zum Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht!

Ausland.

Deutschland. Die nunmehr veröffentlichten Aufstellungen über die *Etatstärke des deutschen Heeres* und der deutschen Marine für das laufende Jahr ermöglichen es, mit einiger Genauigkeit auch den Stand nach dem neuen Heeresgesetz, zur Zeit seiner vollen Wirkung, festzustellen. Gegenwärtig hat das Heer eine Friedens-

¹⁾ Am 22. Juli dieses Jahres.